

## Literatur

- DARSKI, Józef P. (1999): *Bildung der Verbformen im Standarddeutschen*. Tübingen: Stauffenburg.
- DARSKI, Józef P. (1987/2004): Linguistisches Analysemodell. Definitionen grundlegender grammatischer Begriffe. 2. völlig neu bearb. und ergänzte Auflage. Poznań: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- DARSKI, Józef P. (2012): *Gramatyka niemiecka z uwagami konfrontatywnymi*. [Deutsche Grammatik mit kontrastiven Hinweisen]. Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- ENGEL, Ulrich u.a. (1999): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Heidelberg: Groos.
- HELBIG, Gerhard (1989): Rezension zu DARSKI (1987) in: *Deutsch als Fremdsprache* 1989: 57–59.
- KĄTNY, Andrzej (2002): Rezension zu DARSKI (1999). In: *Glottodidactica* 18, 193–194.
- KĄTNY, Andrzej (2016): Zur Darstellung der Tempora in ausgewählten Grammatiken des Deutschen. In: *Studia Germanica Posnaniensia* 38 (im Druck).
- KOTIN, Michail L. (2007): Das „Linguistische Analysemodell“ von Józef Darski im sprachhistorischen bzw. sprachtypologischen Diskurs. In: MIKOŁAJCZYK, Beata / KOTIN, Michail L. (Hg.): *Terra grammatica. Ideen, Methoden, Modelle. Festschrift für Józef Darski zum 65. Geburtstag*. Frankfurt/M.: Lang, 167–177.
- KOTIN, Michail L. (2017): Ein linguistisches Analysemodell zwischen Tradition und Innovation. Der Beitrag von Józef Darski (1941–2016 zur nationalen und internationalen germanistischen Grammatikforschung. In: ŻEBROWSKA, Ewa / OLPIŃSKA-SZKIEŁKO, Magdalena / LATKOWSKA, Magdalena Hg.): *Germanistische Forschung in Polen. Gegenstände und Methoden. Formen und Wirkungen*. Warszawa, 8–16. <http://www.sgp.edu.pl/media/2017.pdf>
- RYTEL, Danuta et al. (2012): *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*. Bd. 4: *Die unflektierbaren Wörter*. Hildesheim: Olms.
- TABOREK, Janusz (2016): Józef Darski (1942–2016) and his contribution to the German linguistics and grammar. In: *Lingua Posnaniensis* LVIII (1), 89–104.
- DOI 10.1515/LINPO-2016-0006

*Andrzej Kątny*  
(Gdańsk)

**Inge Pohl / Horst Ehrhardt (Hrsg.) (2016): *Schrifttexte im Kommunikationsbereich Alltag (Sprache – System und Tätigkeit, Bd. 68)*. Frankfurt/Main: Lang. 432 S.**

Der Sammelband „Schrifttexte im Kommunikationsbereich Alltag“ von INGE POHL / HORST EHRHARDT wurde in der Buchreihe „Sprache-System und Tätigkeit“<sup>1</sup> veröffentlicht, die Forschungsergebnisse zur deutschen Gegenwartssprache sowie zu aktuellen Prozessen im Bereich der sprachlichen Kommunikation vorlegt. Das Anliegen der Herausgeber des 68. Bandes dieser Reihe bestand darin, den „Variantenreichtum der sprachlichen Ausformungen und die Vielfalt von kommunikativen und kognitiven Funktionen schriftlicher Texte im Kommunikationsbereich des Alltags“ (S. 8) empirischen Studien zu unterziehen.

<sup>1</sup> Weitere Publikationen dieser Reihe zum angegebenen thematischen Schwerpunkt vgl. u.a.: Karl-Ernst / Herbert Schreiber *Textsorten des Alltags und ihre typischen sprachlichen Mittel* (2012); Petra Ewald / Karl-Ernst Sommerfeldt *Beiträge zur Schriftlinguistik* (1995); Karl-Ernst Sommerfeldt *Sprache im Alltag. Beobachtungen zur Sprachkultur* (1994).

Die im Vorwort (7–19) des Buches thematisierten Begriffe, wie ‚Alltagstext‘, ‚Textfunktion‘ oder ‚Schrifttextsorte‘, bilden den Ausgangspunkt des wissenschaftlichen Diskurses für die in den vier Teilen des Bandes analysierten Fragen (insgesamt 17 deutschsprachige Artikel) und wenden sich u.a. der synchronen, diachronen, interkulturellen Perspektive im Bereich der Alltagskommunikation zu.

Der den Band einleitende Themenbereich „Schrifttexte der Alltagskommunikation – synchron“ enthält Beiträge zu diversen Problemen der gegenwärtigen Alltagskommunikation. Die ersten drei Artikel beziehen sich auf die Kommunikation in virtuellen Räumen. INGE POHL thematisiert (23–57) am Beispiel von Online-Tagebüchern den Wandel von Textsorten: „Als These setze ich, dass wir es beim O-Tagebuch mit einer Veränderung innerhalb der Textsorte Tagebucheintrag zu tun haben, die sich an die neue mediale Gegebenheit angepasst und den Status der ‚Herkunftstextsorte‘ nicht verlassen hat – es ist keine neue Textsorte entstanden, sondern eine medial bedingte Textsortenvariante“ (S. 27). Online-Tagebücher werden hier den traditionellen Memoiren kontrastiv gegenübergestellt, und den Unterschied sieht die Autorin „im Bedürfnis, private Details in die Medienöffentlichkeit zu senden sowie im Finden einer Gruppe von Usern mit ähnlichen Lebenserfahrungen und Lebenseinstellungen“ (vgl. S. 27). Genannt werden dabei die Faktoren, die nach Ansicht der Autorin relevant sind, um ein Online-Tagebuch als Textsorte anzusehen: Vermischtheit von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Nichtabgeschlossenheit der Inhaltsvermittlung sowie Autorenvielfalt.

Das soziokulturelle Phänomen der Veröffentlichung von Privatem in der medialen und digitalen Öffentlichkeit erklärt STEPHAN STEIN (59–81) am Beispiel von Online-Schrifttexten. Der Autor verweist auf die Tatsache, dass die Grenze zwischen dem Öffentlichen und Privaten Wandlungen unterliegt und ihre Trennung zunehmend weniger auf bestimmte Kommunikationsräume verweist als vielmehr auf Kommunikationsweisen und Adressierungsformen (vgl. 62–63). Die Analyse von exemplarisch dargestellter Online-Liebesbekundung und Online-Kondolenz hat gezeigt, dass die technischen Errungenschaften sowie neuen Kommunikationstechnologien zum Funktionswandel der Schriftlichkeit beigetragen haben und das „Kommunizieren im Rahmen bestehender Handlungszusammenhänge auf (halb-) öffentliche Rezipientenkreise ausgeweitet wird“ (S. 77). Zur Verbalisierung positiver Emotionen in Online-Kommentaren äußert sich ANDREA BACHMANN-STEIN (83–104) im letzten dem Thema gewidmeten Beitrag der Gruppe Alltagskommunikation im Internet-Raum. Die Autorin charakterisiert u.a. die Erscheinung der computervermittelten Kommunikation, den Terminus ‚Online-Kommentar‘ sowie die Ausdrucksweise von Emotionen in Texten. Bei der Untersuchung von Online-Kommentaren stellt die Autorin eine Dominanz von negativen Bewertungen fest, von denen sich die positiven Beurteilungen „umso deutlicher“ abheben (vgl. S. 93). Im Weiteren werden die Ausdrucksformen der positiven Bewertungen sowie Bewertungshandlungen am Beispiel von ausgewählten Online-Kommentaren besprochen. Die Textsorte ‚Paarbrief‘ wird von PETRA EWALD (105–132) im Beitrag „Der Briefwechsel von Anna Issel/Ditzen und Hans Fallada (1928–1945) – eine Paarbeziehung im Spiegel der nominalen Anrede“ näher charakterisiert, um der Frage auf den Grund zu gehen, „ob und inwiefern sich der Anrede im untersuchten Paarbriefwechsel Hinweise auf die Art der Partnerbeziehung und die jeweilige Wahrnehmung des Partners entnehmen lassen – also Botschaften, die ihrerseits innerhalb der Beziehung eine konstitutive Kraft entfalten“ (S. 115).

Dementsprechend richtet die Autorin ihr besonderes Augenmerk auf die Anredefrequenz sowie die Anredesubstantive in Briefen. Das Ziel der Analyse von kontaktsichernden Texten im Alltag bei CHRISTIANE KESSLER (133–145) am Beispiel der Textsorte Gratulation war die Untersuchung von Strategien der Vermittlung von individuellen, persönlichen Inhalten in stark routinehaften Glückwunsch-Texten. Die Autorin gelangt zu dem Schluss, dass Strategien der Konstruktion von Nähe und Distanz (z.B. des Anknüpfens an gemeinsame Wissensbestände, des Reflektierens oder der Beziehungsgestaltung u.a.) von besonderem Belang für das „Erreichen verschiedener Nähe-Grade in der Beziehung zwischen Emittent und Rezipient“ (S.144) sind. WILHELM SCHELLENBERG (147–179) erörtert das Problem der Über- und Unhöflichkeit im Alltagsschrifttext am Beispiel von Leserbriefen. Ausgegangen wird von der definitorischen Beschreibung dieser Textsorte, und im Weiteren widmet sich der Autor der Erörterung von Zusammenhängen der alltagspezifischen Kommunikation sowie den laienlinguistischen Höflichkeitsinterpretationen in Instruktionstexten für Leserbrief-Schreiber. Darauf folgt eine Analyse von 50 ausgewählten Leserbriefen. Zum Ausdruck von alltäglichen Schreibroutinen am Beispiel der Glossen der Süddeutschen Zeitung äußert sich CHRISTINA GANSEL (181–202). Die Autorin charakterisiert die Begriffe: ‚Alltag‘, ‚Autopoiesis‘, ‚Schemata‘ und thematisiert die Prinzipien einer funktionalen Valenzgrammatik. Im empirischen Teil des Aufsatzes wendet sich Gansel den Fragen sprachkreativer Bewusstseinsprozesse in den Kerntextsorten ‚Streiflicht‘ zu. Im Beitrag von FRANK JÜRGENS (203–224) „Pragmatische Syntax und Textsorten“ wird am Beispiel von ausgewählten mündlich und schriftlich realisierten Textsorten (Live-Reportage, Kochrezept, Lexikoneintrag und Kinderbuch) untersucht, in welcher Weise die sprachlich-strukturellen Merkmale der Texte von funktionalen und medial-situativen Merkmalen der entsprechenden Textsorte geprägt sind. Der Autor erörtert im Artikel die definitorischen Fragen bezüglich einer Textsorte, einer pragmatischen Syntax sowie die syntaktischen Besonderheiten geschriebener Texte und deren kommunikativen Hintergrund. Die wachsende Rolle des Phänomens von Schrifttexten im Zeitalter des Internets am Beispiel von Kommunikation im Bereich der staatlichen Verwaltung wird im Text von KIRSTEN ADAMZIK (225–251) erörtert. Die Autorin charakterisiert im Artikel „Alltag und öffentliche Verwaltung“ die Entwicklung von Alltagskommunikation – von Mündlichkeit in Face-to-Face-Situationen, über Mitteilungen mittels digitaler Technik bis hin zu Sozialen Medien, wobei der informelle Stil der gesprochenen Alltagstexte auch für die elektronischen Kommunikationsformen charakteristisch wurde (vgl. S. 225). Am Beispiel der schweizerischen Verwaltungssprache und derer Präsenz in den Medien veranschaulicht die Autorin prototypische Textsorten und Kommunikationsformen sowie das Problem der Zugänglichkeit von Kommunikaten an die Bürger. Der Zielgruppenadressierung in Werbekommunikaten ist der Artikel von IRIS KLEINBUB (253–276) gewidmet. Den Gegenstand der kontrastiven Untersuchung bilden die produktbegleitenden Texte (Aufdrucke auf Shampoo- und Duschbehältnissen), die nach dem integrativen Analysemodell von Hennecke untersucht wurden. Eine detaillierte Analyse von Gemeinsamkeiten der Texte in Bezug auf verbale, paraverbale sowie graphische Kommunikate hat ergeben, dass die „produktbegleitenden Texte Werbekommunikate sind, deren Gestaltung spezifischen situationalen und funktionalen Rahmenbedingungen unterliegt“ (S. 271).

Im zweiten Teil des Sammelbandes werden Schrifttexte der Alltagskommunikation aus diachronischer Perspektive behandelt. RUDOLF BENTZINGER (279–295) vertritt in seinem Artikel „Spuren der Alltagskommunikation in der deutschen Literatur des Spätmittelalters und der frühen Neuzeit“ die Meinung, dass in Texten aus dem ‚Kommunikationsbereich Alltag‘ nicht die wirkliche Sprache des Alltags wiedergegeben wird, sondern ihre stilisierte Variante (S. 280). Nach der Analyse ausgewählter Texte des Spätmittelalters und Frühneuhochdeutschen (u.a. Hausbücher, Schwankliteratur, Predigten, Flugschriften sowie Bibelübersetzungen) stellt der Autor fest, dass dort alltagssprachliche Elemente in Form von Dialekt- und Schimpfwörtern, idiomatischen Wendungen, Sprich- und Schimpfwörtern, Beteuerungs- und Verwünschungsformeln vorkommen. Die Stilmittel erfüllen dabei folgende Aufgaben: Kontrastierung und Negativ-Kennzeichnung, Personenabwertung oder Widerspiegelung damaliger Realität. HAJÓ DIEKAMNNSHENKE (297–313) veranschaulicht in seinem Artikel am Beispiel von ausgewählten Alltagstexten (v.a. Briefe, Postkarten, Telegramme, E-Mails, SMS sowie Zeichen-Mitteilungen der Sozialen Medien) die Entwicklung der Schriftkommunikation und beweist, dass der technische Fortschritt einerseits die Beschleunigung der schriftlichen Kommunikation bewirkte, andererseits aber zu einer ‚Verknappung des schriftlich Kommunizierten‘ führte (vgl. S. 311). Die Entwicklung der Schriftkommunikation bringt, nach Ansicht des Autors, die Entstehung eines neuen Kommunikations- sowie Korrespondenzstils, der sich durch „Reduktion des für den jeweiligen kommunikativen Akt nutzbaren Zeichen-Raums“ (S. 311) und das Erreichen einer Fast-Synchronizität, von der Langsamkeit zur fast Gleichzeitigkeit‘ (S. 312) auszeichnet, mit sich.

Die interkulturelle Perspektive im ‚Kommunikationsbereich Alltag‘ wird in Beiträgen des dritten Teils des Sammelbandes thematisiert. Der Interkulturalität fremdsprachiger Alltagstexte ist der Artikel von WOLF-DIETER KRAUSE (317–334) gewidmet. Am Beispiel des Deutschen wird das Problem der Beeinflussung der Sprache durch Nicht- Muttersprachler näher besprochen. Nach den Ausführungen des Autors bietet eine linguistische Analyse von (deutsch)fremdsprachigen Texten ein breites Spektrum von Ansatzpunkten, wie z.B.: Disproportionalität zwischen muttersprachigen Bewusstseinsinhalten und fremdsprachigen sprachlichen Mitteln, Unterschiedlichkeit der Sprachsysteme oder kulturelle Prägung durch die Ausgangssprache (vgl. S. 331). Im Beitrag von CZESŁAWA SCHATTE und ANDRZEJ KĄTNY (335–368) wird die Textsorte ‚Kochrezept‘ kontrastiv deutsch-polnisch aus interkultureller Perspektive charakterisiert, denn „Kochrezepte sind stark soziokulturell geprägt und illustrieren das enge Verhältnis von Sprachen und Kultur“ (S. 360). Im ersten Teil des Artikels wird auf die kulturgeschichtlichen Aspekte von Kochrezepten eingegangen. Im Weiteren folgt die Analyse der in Kochrezepten vorkommenden Lexik. Näher thematisiert werden u.a. Kochrezepte als Medientextsorte, die Strukturierung von deutschen sowie polnischen Kochrezepten oder Sprach- und Kulturkontakte am Beispiel des kulinaristischen Wortschatzes (vgl. z.B.: Entlehnungen, Internationalismen, Kulturwanderwörter im kulinarischen Bereich). Die letzte Gruppe des Sammelbandes bilden Beiträge, die Schrifttexte der Alltagskommunikation sowohl ‚produktiv‘ als auch ‚rezeptiv‘ untersuchen. HARTMUT FRENTZ (369–385) unternimmt in seinem Beitrag den Versuch, die Bedeutung der Textmusterorientierung bei der Entwicklung von Schreibkompetenz zu charakterisieren. Der Autor schlägt didaktisch-methodische Forderungen vor, die bei der Gestaltung von textmusterorientierten Schreiblehr- sowie Schreiblehrprozessen berücksichtigt werden sollten (vgl. S. 374) und postuliert eine

Erweiterung des Aufgabenangebotes in der Schreibdidaktik (vgl. S. 377). Die Rezeption von Fachtexten am Beispiel des 125 Jahre alten Bürgerlichen Gesetzbuches bespricht WINFRIED ULRICH (387–414) mit dem Postulat, dass „nicht nur neu erlassene und novellierte Gesetze für den Bürger möglichst verständlich, d.h. möglichst nahe an der heutigen deutschen Gemeinsprache formuliert sein sollten“ (S. 412). Im Artikel werden u.a. folgende Aspekte thematisiert: Einschränkung der Verständlichkeit durch veraltete Kodifizierung (wie z.B. eingedeutschte lateinische Fachtermini des Römischen Reiches, mhd. Ausdrücke), Rezeption von Fachausdrücken mithilfe des mentalen Lexikons, semantische Unterschiede zwischen fachsprachlichen und gemeinsprachlichen Ausdrücken.

Dem Problem der Vergrößerung von Variabilität in der Orthographie des Deutschen nach der Neuregelung der Rechtschreibung 1996–2006 ist der Beitrag von DIETER NERIUS (415–432) gewidmet. Als ‚Variabilität‘ wird das Auftreten von Varianten in verschiedenen Teilbereichen der Sprache verstanden, die im vorliegenden Artikel am Beispiel der Orthographie kommentiert werden (vgl. S. 413). Die thematischen Schwerpunkte des Textes beziehen sich auf die Bestimmung und Differenzierung orthographischer Varianten, die Entwicklung der Variabilität in der deutschen Einheitsorthographie, die orthographischen Varianten in der Neuregelung sowie aktuelle Steuerungsversuche der orthographischen Variabilität.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass der Sammelband einen wichtigen Input zur Forschung im Kommunikationsbereich Alltag leistet. Die mehrdimensionale Analyse, eine umfangreiche Bibliographie und vor allem die Innovation dieses Forschungsergebnisses bewirken, dass die aufschlussreichen Beiträge nicht nur im Kommunikationsbereich Alltag als ideenreiche Anregung für weitere Forschungen angesehen werden können.

Izabela Olszewska  
(Gdańsk)

**Makowski, Jacek (2013): *Die Abgeordnetenrede im Europäischen Parlament. Korpusgestützte textsortenorientierte Analyse deutschsprachiger Wortmeldungen in den Plenardebatten des Europäischen Parlaments*. Łódź: Wydawnictwo PRIMUM VERBUM. 309 S.**

Die Monographie von Jacek Makowski „hat einen grundsätzlichen politolinguistischen Ansatz“ (S. 241) und setzt sich zum Ziel, die Textsorte *Abgeordnetenrede im Europäischen Parlament* anhand der nach kritischer Literatursichtung zusammengestellten Kriterien detailliert zu beschreiben. Somit wird eine Lücke in der bisherigen Forschung zu den politischen Textsorten in den Institutionen der Europäischen Union geschlossen. Den Band begleitet eine vom Autor entwickelte Internetseite *deutschimeuroparlament.eu*, auf der eingeloggte Benutzer alle Videodateien zum untersuchten Textmaterial abrufen können.

Die Arbeit folgt einer gut durchdachten und leserfreundlichen Struktur, die eine Einleitung, sechs interdisziplinär konzipierte Kapitel als theoretische Grundlage für die durchzuführende Untersuchung, ein empirisches Kapitel mit der Textanalyse und Schlussbemerkungen umfasst. Hinzuweisen ist dabei auch auf zahlreiche Tabellen und Abbildungen, die das Verständnis der Darlegung deutlich erleichtern. Das Buch schließen ein bemerkenswert